

Fraktion

Freie Wähler – Mannheimer Liste / Mittelstand für Mannheim



Freie Wähler – ML / MfM • E 5 • 68159 Mannheim

Oberbürgermeister
der Stadt Mannheim
Herrn Dr. Peter Kurz
Rathaus E 5
68159 Mannheim

Prof. Dr. Achim Weizel
Fraktionsvorsitzender

Holger Schmid
stellv. Fraktionsvorsitzender

Christopher Probst
Stadtrat

Wolfgang Taubert
Stadtrat

Roland Weiß
Stadtrat

22. Mai 2020

Antrag zur Sitzung des Gemeinderates am 26. Mai 2020

Lagebericht LIGA der Wohlfahrtsverbände in Mannheim

Der Gemeinderat möge beschließen:

- Die VertreterInnen der LIGA der Wohlfahrtsverbände in Mannheim werden zwecks Bericht über die aktuelle Lage der Arbeitssituation in den Wohlfahrtsverbänden während der Corona-Pandemie im Stadtgebiet Mannheim eingeladen. Die Wohlfahrtsverbände erhalten Gelegenheit, über die besonderen Anforderungen und Lösungen zu berichten. Die Sozialverwaltung wird zu den einzelnen Themen „aus der Momentaufnahme der Arbeitssituation“ Stellung beziehen. Darüber hinaus soll die Verwaltung ihre Möglichkeiten zur Unterstützung der Arbeit der Wohlfahrtsverbände darlegen.

Begründung:

Die MitarbeiterInnen der Verbände der Freien Wohlfahrtspflege haben sich in den außergewöhnlichen Zeiten der Corona-Pandemie um die hilfsbedürftigen MannheimerInnen aufopferungsvoll gekümmert. Sowohl die MitarbeiterInnen als auch die Verbände haben sich den Herausforderungen erfolgreich gestellt und im Rahmen des Möglichen mit viel Kreativität unverzichtbare Hilfs- und Unterstützungsangebote aufrechterhalten.

Im Rahmen einer Fachausschusssitzung des Gemeinderats soll daher Gelegenheit sein, über die Erfahrungen und Schwierigkeiten zu berichten.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. A. Weizel
Vorsitzender

H. Schmid
stellv. Vorsitz.

C. Probst
Stadtrat

R. Weiß
Stadtrat

W. Taubert
Stadtrat



Dossier zur Situation der Sozialen Arbeit und Pflege in Trägerschaft der anerkannten Wohlfahrtsverbände in Mannheim

Stand vom 08.05.2020

Vorbemerkung

Dieses Dossier ist eine Momentaufnahme der Arbeitssituation in den Wohlfahrtsverbänden, die im Stadtgebiet von Mannheim tätig sind. Das Dossier ist nicht vollständig, es wäre um zahlreiche Beiträge und Aspekte zu ergänzen. Dennoch kann es hilfreich sein um zu verstehen, wie die aktuelle Corona Krise die Soziale Arbeit in den Beratungsstellen und Einrichtungen verändert. Die kommunale Gremienarbeit in den Ausschüssen ist vorerst ausgesetzt, dennoch befinden sich die Verbände der LIGA in intensivem Austausch mit den Fachbereichen 58 (Jugend / Gesundheit) und 50 (Arbeit / Soziales)

Bei näherem Interesse wenden Sie sich gerne an die genannten Ansprechpartner, bzw. auch an alle Einrichtungen und Verbände der LIGA der Wohlfahrtsverbände in Mannheim.

- AWO Kreisverband Mannheim e.V.
- Caritasverband Mannheim e.V.
- Deutsches Rotes Kreuz Mannheim
- Diakonisches Werk Mannheim
- Jüdische Gemeinde Mannheim K.d.ö.R.
- Paritätischer Kreisverband Mannheim
- Verein für Gemeindediakonie Mannheim

Ansprechpartner für die LIGA der Wohlfahrtsverbände:

Michael Graf
Direktor Diakonisches Werk Mannheim
M1, 1a
68161 Mannheim
Tel.: 0621 / 28000-300
graf@diakonie-mannheim.de

Wie ergeht es den Menschen in unseren Einrichtungen?

Stationär:

Generell muss unterschieden werden zwischen den Menschen, die mental/psychisch eingeschränkt sind und denjenigen, die das Geschehen verstehen können.

Für beide Gruppen ist es so, dass ein erhöhter Betreuungsbedarf besteht, um Ängste zu mindern und Rückzug zu vermeiden. Auch die Hygienemaßnahmen müssen häufig überprüft und immer wieder neu erklärt werden. Bei dementen Bewohner*innen in einem Pflegeheim ist dies besonders schwierig und der Wegfall von Besuchen kann unter Umständen zu einer Verschlechterung des Gesundheitszustandes führen.

Durch das erzwungene Zusammenrücken entstehen natürlich auch mehr Konflikte. Bei den weniger einsichtigen Klient*innen kommt hinzu, dass diese durch Missachtung der Hygiene- und Ausgangsvorschriften unter Umständen auch die Sicherheit der Mitbewohner*innen und der Mitarbeiter*innen gefährden. Gerade in der Eingliederungs- aber auch in der Jugendhilfe bedeutet dies, dass wir unsere Arbeit verstärkt im Spannungsfeld zwischen individuellen Freiheitsrechten und dem Schutz der Mehrheit der Bewohner*innen erbringen müssen. Hier besteht große rechtliche Unsicherheit. In der Jugendhilfe vermissen die Bewohnerinnen den Schulbesuch und verbringen deutlich mehr Zeit in ihrer Gruppe. Hier benötigen sie sowohl bei der Alltagsstrukturierung wie auch bei der Bearbeitung des Lernstoffes ein hohes Maß an pädagogischer Unterstützung. Gleich-zeitig hat sich durch die Etablierung von „Zwillingsdienstplänen“ (zur Sicherstellung der Betreuung auch im Falle einer positiven Testung) eine Reduzierung der Präsenzzeiten der Mitarbeiterinnen ergeben. Für viele Bewohnerinnen stellen die Kontaktbeschränkungen eine besondere Belastung, da ihre familiären und sozialen Beziehungen oft fragil, störungsanfällig und wenig tragfähig sind.

Ambulant:

Auch in diesem Bereich verschärft sich der Bedarf (Vereinsamung bei allein wohnenden Menschen, Konflikterhöhung in Familien) und neue Belastungen wie Existenzängste beispielsweise durch Kurzarbeit, Veränderung des Angebotes der Tafeln etc. kommen hinzu. Kinder, die bisher in unseren verschiedenen ambulanten und teilstationären Angeboten von unseren Mitarbeitern*innen bedarfsorientiert pädagogisch betreut wurden, verbringen jetzt fast die gesamte Zeit zu Hause mit ihren Eltern. Dabei sind die Eltern in der Regel in ihren Erziehungskompetenzen überfordert und erhalten daher Hilfe zur Erziehung. Momentan sollen sie allerdings auch noch ihre Kinder bei der Bewältigung der Schulaufgaben unterstützen und eine verbindlichen Tagesstruktur schaffen. Das stellt Kinder und Eltern vor erhebliche Herausforderungen und führt sie auch an ihre Grenzen. Streit in den Familien ist vorprogrammiert.

Die Arbeit erfolgt vermehrt durch Telefonate, virtuelle Kontakte und Briefe. Die digitale Arbeit erfordert entsprechende Ausrüstung und die Fähigkeit damit umzugehen – ohne dabei gegen das Datenschutzgesetz zu verstoßen. In der Jugendhilfe haben wir einen Familien-Newsletter mit Hinweisen und Informationen aufgelegt, der gut angenommen wird. Gleichzeitig stellen wir fest, dass viele Familien nicht über eine entsprechende Ausstattung verfügen, um sich hier auch aktiv einbringen zu können. Die fehlende oder unzureichenden digitale Ausstattung dieser Familien erschwert selbstverständlich auch die virtuellen Kontaktmöglichkeiten und das Bearbeiten von schulischem Lernstoff.

Fazit: Die Mitarbeiter*innen haben deutlich mehr Aufwand und stehen unter sehr hohem Druck, von den eigenen Ängsten einmal ganz abgesehen. Hinzu kommt natürlich, dass wir teilweise weniger Präsenzmitarbeiter*innen haben, da wir im Rahmen der Pandemieplanung oder auch durch Quarantäneregulungen nicht alle Mitarbeiter*innen gleichzeitig zum Einsatz bringen können

Welchen zusätzlichen Steuerungsbedarf gibt es?

Intern:

- Bei der Umsetzung von externen Anforderungen besteht das Problem, dass es sich hierbei oft um dringende Empfehlungen und selten um behördliche Anordnungen handelt. Es bedarf einer ständigen Abstimmung mit dem Betriebsrat, um Dienstplanänderungen umzusetzen, oder um Mitarbeiter*innen einrichtungs- oder gar trägerübergreifend zu Einsatz bringen zu können. Ebenso wichtig ist die Abstimmung in den Bereichen Arbeitsschutz und Datenschutz.
- Bearbeitung und fachbereichsspezifische Weitergabe der Informationen zum Umgang mit Corana
- Organisation und Durchführung der betriebsärztlichen Betreuung, insbesondere für Mitarbeiter*innen, die der Risikogruppe angehören.
- Versorgung mit Schutzausrüstung und Desinfektionsmitteln: Bedarfserhebung, Bestellung, Angebotsprüfung, Lagerung und Verteilung.
- Schulung der Mitarbeiter*innen (zum Anlegen von Schutzausrüstung oder zur datensicheren Nutzung von digitalen Austauschmöglichkeiten)
- Konzeptionelle Anpassung und Steuerung der Angebote aller Einrichtungen und Dienste an die behördlichen, hygienischen Vorgaben und sonstigen Bedarfe im Wochenrhythmus.
- Prüfung der finanziellen Absicherung der einzelnen Angebote, Einarbeitung in Beantragungsrichtlinien.

Extern:

Das Gesundheitsamt ist nur schwer erreichbar, Beratung und Abstimmung bezüglich dringender aktueller Fragen kann nicht erfolgen.

Mit dem Jugendamt stehen wir in regelmäßigem Kontakt und die Mitarbeiter*innen pflegen einen konstruktiven Austausch, insbesondere auch um Risikoentwicklungen frühzeitig zu thematisieren und Gefährdungen zu kommunizieren. Das weitgehende Fehlen physischer Kontakte zu den Kindern und ihren Familien spielt hier eine ganz wesentliche Rolle.

Das „Managen“ dieser Krisensituation verlangt ein hohes Maß an Aufmerksamkeit und erfordert eine Konzentration der verfügbaren Kräfte auf die Steuerung von Prozessen und das Umsetzen von Vorgaben und Empfehlungen. Teilweise erhalten wir von unseren Kostenträgern erst spät verbindliche Hinweise, wie zukünftig zu verfahren ist. Dabei lernen im Umgang mit dieser herausfordernden Situation alle Beteiligten täglich dazu.

Ansprechpartnerin:
Angelika Weinkötz

AWO Kreisverband Mannheim e.V.
Vorständin
Murgstraße 3
68167 Mannheim
Tel.: 0621 / 33819-11

Caritasverband Mannheim e.V.

Wohnungslosenhilfe

- Die Tagesstätte ist für den Aufenthalt geschlossen.
- Von 9:00 – 12:00 gibt es in der Tagesstätte D6 folgendes Angebot:
 - Ausgabe von Lunchpaketen für Wohnungslose über das Fenster
 - Postausgabe über ein zweites Fenster
 - Möglichkeit der Abgabe von Schmutzwäsche zum Waschen/Abholung der gewaschenen Wäsche
 - Möglichkeit der Toilettennutzung – es findet eine Einlasskontrolle statt, der Einlass ist nur einzeln gestattet
- Donnerstags 10:30 – 14:30 Duscmöglichkeit im Herschelbad unter strenger Einlasskontrolle und Anwesenheit eines/einer Mitarbeiter*in vor der Tür um Gruppenbildung bei Wartenden zu verhindern
- Alle Mitarbeiter*innen tragen während der Ausgabezeiten Behelfsmasken
- Den Klient*innen werden Behelfsmasken ausgegeben, die zweimal wöchentlich getauscht werden können und durch uns gewaschen werden
- Das gute Wetter kommt uns sehr entgegen, da so nicht mehr die Gefahr von Erfrierungen besteht
- Im Großen und Ganzen ist die Stimmung gut, die Klient*innen sind sehr dankbar für die Angebote, die es gibt und sehr verständnisvoll

Ansprechpartnerin:
Stefanie Paul

Abteilungsleitung Arbeit – Migration - Soziales
B5, 19a
68159 Mannheim
Tel.: 0621 / 1 26 02-60

Pflegeheime

Isolation: Die Situation in den Heimen ist nach wie vor ungeklärt, was die Isolation angeht. Das Mannheimer Gesundheitsamt geht von eigenen Isolationsbereichen aus und erachtet diese als notwendig. Bewohner haben dann jedoch, falls sie in Isolation müssen (Verdachtsfälle mit Symptomen, Krankenhausrückkehrer, Neuaufnahmen) zwei Zimmer belegt. Eine Refinanzierung wird derzeit verweigert. So sehen sich die Kassen nicht in der Pflicht z.B. nach § 150 Krankenhausentlastungsgesetz, aber auch das Gesundheitsamt ordnet diese Maßnahme nicht an, da sonst das Infektionsschutzgesetz greift. Das Land hat ebenfalls die Isolierung in eigenen Quarantänebereichen beschlossen. Heimaufsichtsbehörden weisen darauf hin, dass die Bewohner ein Anrecht auf das spezielle von ihnen gemietete und eingerichtete Zimmer haben. Eine heimübergreifende Verfahrensweisung wurde erstellt. Der Caritasverband Mannheim e.V. hat eigene Isolierbereiche geschaffen:

Im Hospiz	4 Zimmer
Guter Hirte	8 Zimmer
Joseph Bauer Haus	6 Zimmer
Maria Frieden	8 Zimmer
Maria Scherer Haus	4 Zimmer

Bereits jetzt werden durch die Nichtbelegung von Zimmern erhebliche Verluste eingefahren. Je nach Pflegegrad und Investsatz¹ belaufen sie sich im Monat auf ca. 90.000 bis 140.000€. Die Isolation psychisch kranker wie auch verwirrter und hinlauf-gefährdeter² Personen ist ebenfalls ungeklärt. Hier braucht es dringend Lösungen. Der Vorstand des CV MA hat sich diesbzgl. an das Ministerium gewandt, jedoch noch ohne Antwort.

Schutzmaterial:

Die Lage in Bezug auf Desinfektionsmittel und Masken hat sich derzeit etwas entspannt. Es wurden hierfür erhebliche Summen investiert. Es fehlen jedoch dringend Schutzkittel. FFP 3 Masken sind gar nicht zu erhalten. Das durch die Feuerwehr ausgegebene Material entspricht nicht immer dem, was an Bedarf gemeldet wurde: von der Menge, aber auch von der Art.

Ansonsten gibt es bei einigen Mitarbeiter*innen positive Covid 19 Testungen. Bewohner*innen blieben bislang Gott sei Dank verschont. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Aufhebung des Ausgangsverbotes durch die Landesregierung auswirkt.

Ansprechpartnerin:
Regina Hertlein

Vorstandsvorsitzende
B5, 19a
68159 Mannheim
Tel.: 0621 / 1 26 02-21

¹ Kennzahl für Investitionskosten im Pflegeheim

² Hinlauftendenz wurde früher als Weglauftendenz bezeichnet. Der neue Begriff würdigt die Perspektive der „Hinlaufenden“: Sie wollen nicht weg, sondern sie wollen hin zu etwas...

Caritasverband Mannheim e.V.

Einrichtungen der Eingliederungshilfe

Die vier Einrichtungen des Caritasverbandes betreuen sowohl Menschen in der besonderen Wohnform als auch im Ambulant Betreuten Wohnen. Eine große Herausforderung in den letzten Wochen war, alle Landesverordnungen und städtischen Empfehlungen auf die jeweilige Einrichtung umzusetzen. Im Elisabeth-Lutz-Haus, einer Einrichtung für die medizinische und berufliche Rehabilitation psychisch Kranker, ist aufgrund der Bauweise besonders die Organisation der verstärkten Hygienerichtlinien und die Essensversorgung der Bewohner am Wochenende im Vordergrund gestanden. Im St. Annahaus wurden Räumlichkeiten verändert, so dass die Mahlzeiten zu verschiedenen Zeiten in kleineren Gruppen eingenommen werden konnten. Auch die Werk- und Ergotherapie des Monikaheims musste neu organisiert werden, so gibt es jetzt bspw. ein neues Nähangebot.

Ein Hauptschwerpunkt der Arbeit liegt nach wie vor in der Kommunikation mit den Klienten, Mitarbeitern und Angehörigen. Aufklärung, Beruhigung, Information und Erläuterung der jeweiligen Faktenlage nehmen einen Großteil der Zeit in Anspruch. Insbesondere das persönliche Gespräch mit den Klienten, ob am Telefon oder beim Spaziergang auf Abstand ist in dieser Zeit sehr wichtig, damit die Klienten stabil bleiben. Schwierig ist die Erklärung von Quarantäne-Richtlinien bei Rückkehrern aus Klinikaufenthalten. Hier ist der Austausch und permanente Dialog mit dem Gesundheitsamt wichtig um auf die besonderen Bedürfnisse der Klienten einzugehen. Leider wurde bis heute keine Einrichtung der Eingliederungshilfe getestet, obwohl wir mit dem St. Annahaus in unmittelbarer Nähe zu einem Pflegeheim sind.

Positiv ist zu bemerken, dass die Veränderungen auch verstärkt zu neuen kreativen Ansätzen wie eigenem Kioskbetrieb, Maskennähangeboten oder auch Balkon-Konzertangeboten durch junge Ehrenamtliche geführt haben.

Die jüngsten Lockerungen werden von den Klienten sehr begrüßt, wir als Leistungserbringer haben entsprechende Maßnahmen getroffen, um auch bei Öffnung nach außen möglichst viel Schutz in den Einrichtungen zu bieten.

Ansprechpartnerin:
Jutta Lindner

Abteilungsleitung Teilhabe
B5, 19a
68159 Mannheim
Tel.: 0621 / 1 26 02-14



Deutsches Rotes Kreuz – Kreisverband Mannheim

Die Lage des DRK KV-Mannheim stellt sich im Moment so dar:

Personal:

Soweit möglich arbeitet das Personal in mobiler Arbeit. Zum größten Teil bezieht sich das auf die Mitarbeiter*innen, die am PC und/oder in einem Büro arbeiten. Ansonsten folgen wir den Empfehlungen des RKI und die des DRK-Krisenstabes. Der vielseitige Umstieg auf mobile Arbeit und Homeoffice treibt die Digitalisierung im Verband voran und wird positiv bewertet.

Ambulante Pflege:

Die ambulante Pflege geht nach wie vor ihrer Arbeit nach. Die geschieht entlang vorgegebener Vorsichtsmaßnahmen – Maske, Schutzbrille, extra Desinfektions-Wipes, etc.

Neuaufnahmen gibt es auch, allerdings nur mit ärztlicher Bestätigung, dass die Person nicht mit Covid-19 infiziert ist.

Tagespflegen/Betreutes Wohnen:

Die Tagespflegen sind geschlossen. Trotzdem melden wir uns wöchentlich bei den Gästen oder ihren Angehörigen, um den Kontakt zu halten, oder einfach bloß um zuzuhören.

Das in den Tagespflegen frei gewordene Personal wurde in die Betreuten Wohnanlagen versetzt. Dort decken sie die von uns erhöhten Betreuungszeiten ab und engagieren sich auf verschiedene Weise – bspw. Einkaufshilfe. Die Arbeiten werden dokumentiert.

Integrationsmanagement und MBE:

Da direkte Beratungen noch immer nicht möglich sind, beraten wir weiter telefonisch. Die MBE kann zusätzlich auf die mbeon-App zugreifen und hierüber mit den Klient*innen kommunizieren. Nur in unumgänglichen Fällen finden kontaktfreie Termine statt – bspw. bei Unterschriften.

Arbeit im Quartier:

Die Gemeinwesenarbeit im Quartiersbüro Schwetzingenstadt leidet unter der Situation, aber der Kontakt zu den Ehrenamtlichen wird auch weiterhin gehalten. Für Bewohner*innen des Stadtteils und Interessierte werden kreative Ideen entwickelt, um kontaktlos trotzdem Angebote zu bieten.

Soziales:

- Hotlines: Wir haben drei Hotlines geschaltet, die von Ehrenamtlichen besetzt sind. In den Formaten „Redezeit“, „Redezeit für Geflüchtete“ und „Familiensituation zu Hause“ finden Ratsuchende und Menschen, die sprechen wollen eine geeignete Plattform.
- -Online-Lernhilfen: Für Familien, in denen es Schüler*innen gibt, die im Rahmen des Homeschooling Nachhilfebedarf haben, vermitteln wir Nachhilfelehrer*innen, die online den Schüler*innen Unterstützung geben und die Familien somit entlasten.
- Sprachtandems: Für Interessierte, die gerne weiter an ihren Deutschkenntnissen arbeiten wollen, sind wir bei der Bildung von Sprachtandems behilflich.
- Verschiedene Gruppen und Kreise aus den Reihen der Ehrenamtlichen, die sich normalerweise treffen, gemeinsam werkeln, Ausflüge machen etc. entstehen an vielen Stellen neue Formen der Treffen und des Austausches. Handwerkliche oder sportive

Angebote gibt es per Videoaustausch. Kreative Ideen werden per Post an die Teilnehmer versendet.

Schließlich ist nicht genau zu sagen, wie sich die Lage für Bereiche verändern wird, für die es bislang keinen finanziellen Rettungsschirm gibt: Tafeln, Second-Hand, Angebote im Quartier, Erste-Hilfe-Kurse, etc.

Abstimmungs- und Steuerungsbedarfe gibt es derzeit keine, bzw. ist das DRK über Frau Springer in Kontakt mit der Stadtverwaltung.

Ansprechpartnerin:
Christiane Springer

Kreisgeschäftsführung
Hafenstraße 47
68159 Mannheim
Tel.: 0621 / 32 18-0

Die Auseinandersetzung mit der einsetzenden Corona-Krise im Diakonischen Werk Mannheim hatte wohl wie überall einen eher irritativen Verlauf.

Mitte März hatten wir viele einzelne, hinlänglich bekannte Schutzmaßnahmen eingeführt und gleichzeitig versucht den Grundbetrieb möglichst offen zu halten.

Eine vollkommen kontaktfreie Arbeit ist in Beratungsbereichen mit Dokumentations- und Präsenzpflcht, wie beispielsweise der Schwangerenkonfliktberatung nicht durchführbar. In den Bereichen der Beschäftigungsförderung, der Flüchtlingsarbeit, des Sozialpsychiatrischen Dienstes, der Kernzeitenbetreuung, der Sozialstation und der Suchtberatung können wir keine Regelungen zum Schutz der Mitarbeitenden ohne Absprache mit unseren Kooperationspartnern, der Stadt Mannheim, dem Jobcenter, dem Regierungspräsidium, der Caritas, der AWO, dem Zentralinstitut und dem Gesundheitsamt, sowie diversen Ministerien des Landes treffen. Das behindert die Zügigkeit von Entscheidungen erheblich. Zudem sind alle diese Regelungen im Allgemeinen wie im Einzelfall zustimmungspflichtig durch die MAV. Was in einer pluralen Gesellschaft den State of Art der Vernetzung, Beteiligung und Abstimmung darstellt, ist im pandemischen Krisenfall ein kaum zu bewältigendes Handlungshindernis.

Als hilfreich erweisen sich in einer solchen Diskussion die bekannten Allgemeinverfügungen, da sie die schwelende Diskussion um Regelungen klären. Andererseits bedeutet die Allgemeinverfügung eine Leistungseinschränkung des Diakonischen Werkes, von welcher in erster Linie die Menschen betroffen sind, um die wir uns kümmern möchten.

Eine Woche später, am 23. März, war ein Großteil der zuvor genannten Regelungen bereits obsolet: Alle noch offenen Besprechungen wurden endgültig abgesagt, bürofreies Arbeiten vorerst in der Fläche eingeführt, wo dies möglich war. Wo es nicht möglich war, blieb die Schließung als Alternative.

Kurzarbeit und sodEG:

Das Thema **Kurzarbeit** werden wir vorerst nicht angehen, können aber die Entwicklung bei einer länger anhaltenden Schließung der Arbeitsbereiche wie z.B. der Jugendtreffs und der Kernzeitenbetreuung nicht einschätzen.

Das Ende März verabschiedete **Sozialdienstleister Einsatz Gesetz** verpflichtet soziale Dienstleister dazu, die Tätigkeit ihrer Beschäftigten zu dokumentieren, da erwartet wird, dass aufgrund der Schließung von Einrichtungen keine ausreichende Beschäftigung mehr besteht. Insofern könnte auch mit Vergütungsausfällen gerechnet werden, wenn vertraglich zugesicherte Leistungen in die Stadt gebracht werden. Weist der Träger jedoch nach, dass die Mitarbeitenden ausreichend beschäftigt werden, beziehungsweise sogar System relevant beschäftigt werden, kann hierüber die Weitergewährung der Zuwendung arrangiert werden. Alternativ hat der Träger zu dokumentieren, welche Ressourcen an Personalräumen und Materialien der Kommune zur Bewältigung einer Notsituation zur Verfügung gestellt werden können. Wir bereiten entsprechende Dokumentationen vor und prüfen, ob in diesem Sinne Personal anderweitig eingesetzt werden muss.

Um den Herausforderungen der Corona-Krise gerecht zu werden, haben wir folgende **Angebote** neu entwickelt und/oder umgestaltet:

Die Aktion „Kirche hilft. – Brot und mehr“ ist ein ergänzendes nachbarschaftliches und zeitlich befristetes Unterstützungsangebot für Menschen, die wegen Quarantäneverpflichtungen oder

Behinderungen in ihrer eigenständigen Versorgung eingeschränkt sind und bisher keine Kunden der Nachbarschaftshilfe waren.

Das Angebot richtet sich einerseits an Menschen in der Stadt im Allgemeinen und bisherige NutzerInnen des geschlossenen **Diakoniepunktes Konkordien** im Besonderen. Es hat einen besonderen Erfolg zu verzeichnen: Die beteiligten Partner, nämlich das Evangelische Jugendwerk, die Evangelische Studierendengemeinde, die City-Gemeinde Hafen-Konkordien und das Diakonische Werk haben ihr Netzwerk virtuell und ohne persönliche Begegnung ins Gelingen geführt. Das Evangelische Jugendwerk hat mit Herrn Lutz Wöhrle dankenswerterweise die Koordination der Vermittlung zwischen eingehenden Anfragen und Helfenden übernommen. Als Direktor des Diakonischen Werkes bin ich von der Teamfähigkeit und Kooperationsbereitschaft der Kolleginnen und Kollegen sehr beeindruckt und sehr dankbar.

Derzeit prüfen wir, ob das Angebot am Diakoniepunkt Konkordien mittel- bis langfristig erweitert werden kann. Dazu soll ein Lastenrad gekauft werden, mit dem Kunden, die nicht mehr mobil sind, mit Lebensmitteln versorgt werden können. Hierzu wurde ein Antrag an die **Aktion Mensch** gestellt, eine Förderung in Höhe von 50 000 Euro scheint möglich und wahrscheinlich. Das Lastenrad kann durch eine Spende eines Rotary Clubs Mannheim finanziert werden.

Nothilfefonds und telefonische Sozialberatung:

Im Zusammenhang mit der telefonischen Sozialberatung hat das Diakonische Werk Anfang April einen **Nothilfefonds „Corona“** eingerichtet. Damit bekommen Menschen in akuten Notlagen unbürokratisch finanzielle Unterstützung, Lebensmittel, Kleidung oder Gutscheine. Gedacht ist dabei vor allem auch an Hilfe für Familien, die ihren Lebensunterhalt jetzt nicht mehr allein bestreiten können. Der Nothilfefonds finanziert sich durch Spenden.

Die Hotline für **telefonische Sozialberatung** ist seit mittlerweile drei Wochen eingerichtet. Viele Menschen haben sich seitdem gemeldet. Unter der Telefonnummer: **0621/ 28000-334** sind täglich (Montag bis Freitag) von 09:00 bis 12:00 Uhr Fachberater*innen erreichbar, die kompetent Fragen in der Sozialberatung beantworten können. Dazu gehören Bereiche wie z.B. Schulden und Finanzen, Erziehung und Familie, Arbeitslosigkeit und Migration. Unter der gleichen Nummer können auch Menschen anrufen, die sozial isoliert und einsam sind. Aktiv zuhören und Trost spenden – das ist in diesen Tagen unendlich wichtig. Viele Mitarbeiter*innen aus unterschiedlichen Abteilungen haben sich spontan bereit erklärt, neben ihrer eigentlichen Arbeit die telefonische Hilfe, vor allem im Bereich des „Zuhörtelefons“ zu unterstützen. Insgesamt sind 18 Mitarbeiter*innen aktiv an der telefonischen Hotline beteiligt. Das zeigt auch den großen Zusammenhalt der Mitarbeiter*innen, die Solidarität und die Bereitschaft, spontan zu helfen.

Diakonie-Sozialstation:

Dramatisch verändert und nach wie vor schwierig ist die Situation der ambulanten und stationären Pflege in Mannheim. Die **Diakonie-Sozialstation** hatte und hat vor allem damit zu kämpfen, ausreichend Schutzmaterial für die Mitarbeiter*innen und ehrenamtlichen Helfer*innen zu bekommen. Vor allem die Beschaffung von Masken war und bleibt eine Herausforderung. Zahlreiche Aufrufe – auch in der Presse und über soziale Medien – konnten hier etwas Abhilfe schaffen. Zudem organisierte Geschäftsführerin Jessika Tirandazi über mehrere Kanäle Schutzausrüstung und Desinfektionsmittel. Derzeit ist die Diakonie-Sozialstation einigermaßen gut aufgestellt. Mit Beginn der **Maskenpflicht** in Baden-Württemberg ab dem 27. April könnte sich die Situation allerdings erneut verschärfen.

Die **ambulante Pflege** sowie die Betreuung der insgesamt über 630 Kunden der Diakonie-Sozialstation ist gewährleistet. Die Sozialstation verfügt derzeit über ausreichend Personal sowie

ehrenamtliche Helfer*innen. Auch hier zeigte sich die Solidarität der Mitarbeiter*innen untereinander: So half beispielsweise Josefine Lammer von der ökumenischen Hospizhilfe spontan in der Diakonie-Sozialstation aus.

Einen massiven Engpass gab es bei der Beschaffung von **Toilettenpapier**. Hier konnten zeitweise Kunden der Diakonie-Sozialstation sowie bedürftige Menschen beim DiakoniePunkt Konkordien nicht mehr ausreichend versorgt werden. Zahlreiche Aufrufe über soziale Medien, in der Presse sowie Anrufe bei Herstellern schafften Abhilfe. Viele Spenden erreichten mittlerweile die Sozialstation. Von Einzelpersonen über Geschäfte, Parteien und Herstellern wurde Toilettenpapier vorbeigebracht. Besonders erwähnenswert sind zwei Großspenden: Eine vom Unternehmen Essity in Mannheim, sowie eine vom Großhandel Lidl. Mittlerweile ist die Sozialstation ausreichend versorgt und gibt bei Bedarf Toilettenpapier an den DiakoniePunkt Konkordien sowie andere Einrichtungen des Diakonischen Werks weiter.

Resümee:

Wir bemühen uns darum, uns vom Krisenmanagement nicht komplett aufsaugen zu lassen. Wir müssen in die Gestaltung der Herausforderungen gehen, die die Corona-Krise uns zusätzlich zu den bisher bestehenden Herausforderungen aufbürdet. Daher stellen wir die Fragen:

- Was können wir als Diakonisches Werk tun, um nachhaltig, belastbar und niedrighschwellig für unsere Klient*innen da zu sein?
- Was bedeutet das für Kooperation und Engagement aller Beschäftigten?
- Wie soll Beratung aussehen in Zeiten der Krise?
- Wie soll Gemeinwesenarbeit aussehen, welche Effekte hat die Situation auf die Arbeitsbereiche, die davon leben, dass es „menschelt“ also allen voran die Beschäftigungsförderung, Kernzeitenbetreuung, ambulante Pflege, die Jugendtreffs?
- Wie sollen die Menschen zu uns finden und was sollen sie bei uns finden?
- Wie können wir ein Verhältnis zwischen notwendigem Schutz und effektiver Hilfe herstellen?

Das Diakonische Werk Mannheim befand sich bereits vor der Corona-Krise in einem Konsolidierungsprozess mit vielen offenen Fragen mit Blick auf künftige Finanzierungen. Für das HH-Jahr 2020 konnten wir immerhin einen ausgeglichenen HH-Entwurf vorstellen. Diese Hoffnung ist nun mit den zu erwartenden Vergütungsausfällen in der Beschäftigungsförderung und den erforderlichen Mehraufwendungen zunichte geworden. Sollte die bestehende Situation bis zum Jahresende andauern, würden dem Diakonischen Werk Mannheim etwa 150.000 Euro an Einnahmen fehlen.

Ansprechpartner:
Michael Graf

Direktor
M1, 1a
68161 Mannheim
Tel.: 0621 / 28000-300

Kurzes Statement zum Seniorenzentrum Rheinauer Tor: Stand 07.05.2020

- Alle Bewohner sind wohlauf.
- Alle Mitarbeiter wurden am 9. April negativ getestet; dies ist zwar nur eine Momentaufnahme und perspektivisch nicht relevant, allerdings zeigt es uns, dass wir bisher alles richtig gemacht haben.
- Menge an Schutzausrüstung bzgl. normalem Mundschutz und waschbaren Schutzkitteln immer noch problematisch; FFP 2 Ausstattung zwischenzeitlich gut; Desinfektionsmittel (Fläche und Hände) ausreichend vorhanden.
- Wirtschaftlich ist Corona hochproblematisch, z.Z. einige Plätze unbelegt (Erklärung folgend). Die Schutzausrüstung ist horrend teuer.
- Übernahmen aus Krankenhäusern nur möglich, wenn die Aufzunehmenden eine 14-tägige Isolation verstehen und auch psychisch durchstehen. Die Ankündigungen der Neuaufzunehmenden entsprechen aber teilweise nicht den realen Gemütszuständen. Der psychologische Aufwand für die Pflegemitarbeiter ist bei den Neuaufzunehmenden extrem aufwendig, Rede- und Aufklärungsbedarf immens.
- Viele Anfragen müssen aufgrund Demenz und Desorientiertheit zum Schutze aller anderen Bewohner verzögert werden.
- Aufnahmen aus dem häuslichen Bereich über Interessentenlisten kommen nicht zum Tragen, da zzt. Niemand aufgrund der Gefährdung ins Pflegeheim möchte (vergangene Situation in Bretten verschärft dies verständlicherweise noch).
- Die 14-tägige Isolation bei Neuaufnahme ist für uns leistbar, wir haben einen Isolationsbereich mit 6 örtlich beieinanderliegenden Zimmern eingerichtet und vom restlichen Wohnbereich abgetrennt. Den Bereich haben wir mit dem Grund eingerichtet, um die hierfür notwendigen Aufwendungen an einem Ort zu bündeln. Wir könnten durchaus auch an anderer Stelle isolieren, hätten dann aber den gleichen Aufwand für jeweils nur 1 Zimmer.
- Für den Fall eines Ausbruchs haben wir drei Fliegenschutztüren in Leichtbauweise, die an Teleskopstangen befestigt werden, gekauft. Diese können leicht schräg aufgebaut werden, so dass bei rückwärtigem Durchlaufen in die Schleuse die Türen automatisch in die Magnete zurückfallen. Der Eintritt in den Quarantänebereich geht über eine „saubere“ Schleuse, der Austritt über einen „unsauberen“ Ausgang; es kommt dabei nicht zur Überkreuzung. In der Schleuse wird sich mit MNS und Schutzkittel umgezogen. Durch unsere Architektur (immer zwei Flure parallel mit Durchbrüchen) könnten wir eine Kohortenbildung bei Ausbruch ohne Probleme umsetzen.
- Im Moment beschäftigt uns der Umgang mit Gegenständen, die ins Haus gebracht werden (Zeitungen, Kartons, Geschenke, Wäsche, Lebensmittel etc.). Da haben wir zwar schon seit Wochen praktikable Lösungen umgesetzt, müssen uns aber noch in Einzelfällen Gedanken machen (z.B. die tägliche Brezel für den Ehemann in der Bäckertüte ... der Besuch öffnet die Tüte, wir holen die Brezel mit Handschuhen und Zange raus und legen die auf einen Teller). Sie sehen, dass sind ganz viele kleinteilige Aspekte zu beachten, damit das Virus nicht ins Haus gelangt.
- Des Weiteren beschäftigt uns das Thema „Beschäftigung“ und „Kontakt“ natürlich ganz stark. Wir hatten aber auch schon „Open Air“ Konzerte unserer Musiktherapeuten im Gartenbereich (Bewohner sehen vom Fenster oder der geschützten Terrasse aus zu),

Themenabende (Hessischer Abend mit Handkäs und Musik etc.). Das Thema „Fenstergespräche“ ist wichtig. Ich erwarte drei Smartphones und ein Tablet zum datenschutzkonformen Meeting in der NextCloud.

- Zu dem Thema Fenstergespräche haben wir uns für eine „Gesprächsbox“ entschieden, damit sich die Angehörigen mit den Bewohnern unterhalten können, ohne sich physisch zu gefährden. Umgesetzt wurde dies über eine Holzkonstruktion mit Plexiglasabtrennung. Der Zugang der Angehörigen findet dabei über eine Eingangstür in der Cafeteria statt. Die Akustik ist aufgrund der Akustikdecke sehr gut, die Gesprächspartner können sich gut verstehen.
- Von den Kirchengemeinden erhalten wir Texte zu den Tageslosungen (Pfr. Jörger) oder Gottesdienste auf Stick (Pfr. Sulger). Bei weiterer Öffnung sind Gottesdienste im Gartenbereich angedacht, wobei die Bewohner wie bei der Musiktherapie auf ihren Wohnbereichen bleiben und den Gottesdienst am Fenster oder auf den Terrassen genießen dürfen.
- Es bestehen weitere Kontakte z.B. zum Lady Circle in Mannheim, die uns bereits mit Blumen und selbstgenähten Masken versorgt haben. Dieser ehrenamtliche Kontakt wird auch nach Corona bestehen bleiben. Hier haben wir schon einige Ideen angedacht.

Wir sind guter Dinge und lernen täglich dazu.

Ansprechpartner
Ralf Bastian

Hausdirektion
Seniorenzentrum Rheinauer Tor
Relaisstraße 2
68219 Mannheim
Tel.: 0621 / 842590-17

Pflege in evangelischen Heimen

Der Fluss der Patienten im Übergang von der privaten Wohnsituation in den stationären Bereich ist leicht zurückgegangen. Völlig zum Erliegen gekommen ist die Kurzzeitpflege in Bezug auf Urlaubspflege. Er funktioniert noch im Übergang vom Krankenhaus in den stationären Altenheim Bereich.

Die häufig vorkommende Notwendigkeit der Verlegung von der stationären Altenpflege in die stationäre Krankenhausbehandlung macht bei Beendigung der Krankenhausbehandlung eine Quarantäne erforderlich. Ein zentrales Quarantäneangebot ist derzeit aufgrund der Einschränkungen in Bezug auf das zu pflegende Klientel (keine Schwerstpflegen, weil keine Pflegebetten vorhanden, keine renitenten oder Bewohner mit Hinlauftendenz etc.) ist derzeit nicht geeignet den Rückkehrfluss aus dem Krankenhaus aufzufangen, da es sich dabei naturgemäß um wenn auch teilweise vorübergehende schwerere Pflegefälle handelt. Ebenso ist in der Tendenz festzustellen, dass die Bewohner aus dem Krankenhaus in einem immer schlechteren Pflegezustand in die Einrichtung kommen. Der dezentrale Aufbau einer Quarantänekapazität scheitert an der fehlenden Anweisung des Gesundheitsamtes, dass entsprechende Bereiche im Pflegeheim freigezogen werden können. Ohne diese Anweisung hat das Pflegeheim keine rechtliche Handhabe Bewohner innerhalb der Einrichtung umziehen zu lassen. Das wird von den Heimaufsichten so bestätigt. Die Idee der zentralen Quarantäne konkurriert mit der Überlegung einer dezentralen Quarantäne im vertrauten Bereich der bisherigen Pflegeeinrichtung. Auch die Frage der Kostenübernahme war in vielen Fällen bei zentraler Quarantäne ungeklärt.

Der Bewohner hat einen Pflegevertrag mit der herkömmlichen Einrichtung. Hier greift nur eine Abwesenheitsregelung in Richtung Krankenhaus. Die Pflegekasse zahlt die Pflegegradpauschale nicht zweimal (einmal die Freihalteregelung und auf der anderen Seite das Entgelt der Quarantäneeinrichtung).

Derzeit zeigt sich das Gesundheitsamt mit den getroffenen Regelungen der Isolation innerhalb der Einrichtungen für Neuaufnahmen und Rückkehrer zufrieden.

Die Quarantänekapazitäten bei evangelischen Trägern liegt zwischen einzelnen Isolationszimmern bis hin zur Möglichkeit kleinere Quarantänebereiche einzurichten. Derzeit gibt es noch keine Personalausfälle. Aktuell ist in den Heimen kein Corona Fall bekannt. Die Mitarbeiter wurden alle durchgetestet. Jedoch ist das Personal auf eine Krisensituation vorbereitet und mental stark gefordert. Man wartet darauf, dass in den Heimen die Krise losgeht und befürchtet, dass die Infektionszahlen steigen könnten.

Ein besonderes Problem stellt die Isolation der Bewohner dar, die durch das Pflegepersonal kompensiert werden muss. Es ist erkennbar, dass für das Pflegepersonal ein bereits hoher Supervisionsbedarf besteht, der noch steigen dürfte, falls weitere, schwere Infektionswellen kommen. Gegenwärtig besteht das Problem, dass Patienten mit unklaren Corona Befunden überstellt werden und unklar bleibt, ob es verbindliche Vorgaben in Bezug auf Quarantäne oder Isolation gibt. Es wird als nachteilig empfunden, dass die Testkapazität in der Stadt derzeit noch begrenzt zu sein scheint. Wenn ein Bewohner positiv getestet wird, sollten unbedingt auch sofort dessen Kontakte durchgetestet werden. Auch die ambulanten Bereiche sollten zeitnah durchgetestet werden.

Seitens des Gesundheitsamts steht noch eine Klärung der dringend benötigten Quarantänebereiche aus, d.h. die Heime, die solche Bereiche einrichten könnten, haben noch kein grünes Licht bezüglich der notwendigen Umzüge der Bewohner.

Die Versorgung mit Schutzausstattung hat sich derzeit entspannt und würde aktuell für 14 Tage bis drei Wochen reichen.

Ansprechpartner
Mathias Pews

Geschäftsführer
Reiterweg 54
68163 Mannheim
Tel.: 0621 / 4408-0

Sachbericht zur Situation der Gemeindediakonie Mannheim in der Corona-Krise

Wie verändert die aktuelle Corona-Krise die Arbeit im Verein für Gemeindediakonie?

Die Angebote der Werkstätten und des Förderbereichs sind im Moment (seit 19. März 2020) per Verordnung des Sozialministeriums vom 18. März 2020 mit einem Verbot für Beschäftigung und Betreuung belegt. Ausnahmen bilden Notversorgungen in Werkstätten, Fördergruppen und in besonderen Wohnformen für Beschäftigte, für die anderweitig keine Tagesbetreuung möglich bzw. vorhanden ist. Notversorgungen sind im Tagesförderzentrum Käfertal, der Werkstatt Mallau, der Werkstatt Weinheim und in den besonderen Wohnformen für die Tagesstruktur eingerichtet. Seit 04.05.2020 wurde die Corona-Verordnung-Baden-Württemberg verändert und sieht eine teilweise Öffnung der Einrichtungen vor.

Maßnahmen:

Die Maßnahmen des Berufsbildungsbereichs und des Eingangsverfahrens sind von der Agentur für Arbeit in der Einrichtung ausgesetzt. Alternativ wird per Telefon, Post und virtuell Kontakt gehalten und die Maßnahme auf diesem Weg fortgeführt. Stand heute erkennt die BA diese Form der Betreuung an und finanziert die Angebote weiter.

Mitarbeiter:

Mitarbeitende der Werkstätten (überwiegend aus dem Förder- und Betreuungsbereich) übernehmen die Tagesstruktur in den besonderen Wohnformen. Der ambulante Bereich arbeitet überwiegend virtuell weiter.

Produktion:

Die Produktion in den Werkstätten wird mit Mitarbeitenden aufrechterhalten, die nicht in den vorgenannten Angeboten eingesetzt sind.

Tagesgeschäft:

Der Großteil des Tagesgeschäfts befasst sich mit der täglichen Bestandsaufnahme der Situation und der Beschaffung von Schutzausrüstung für den Fall von Infektionen in den Wohnhäusern. Aktuell sind wir in der Lage Maßnahmen zur Quarantäne durchzuführen und so Bewohner aus häuslichen Aufenthalten und Klinikaufenthalten wieder in die Einrichtungen aufzunehmen.

Wie ergeht es den Menschen, die Ihnen anvertraut sind, bzw. mit denen Ihre Einrichtungen arbeiten?

Unsere Wohnhäuser sind strikt abgeriegelt, keine Besucher, nur in Ausnahmefällen. Die Menschen sind angehalten, in den Einrichtungen zu verbleiben und diese nur in dringenden Fällen (bspw. Arztbesuche) zu verlassen.

Insgesamt haben sich Bewohner und Mitarbeiter mit der Situation arrangiert.

Welche besonderen Abstimmungs- und Steuerungsbedarfe zeigen sich – auch mit der Stadt Mannheim?

Abstimmungsprozesse zur Fortführung der Zahlungen mit der Stadt Mannheim, dem Rhein-Neckar-Kreis und der Agentur für Arbeit waren erforderlich.

Für die offenen Hilfen werden wir Leistungen nach SodEG beantragen.

In allen anderen Leistungsbereichen sind die Vergütungen aktuell bis 30.04.2020 gesichert.

Ansprechpartner:
Gernot Scholl

Vorstand
Zentralverwaltung
Rheingoldstraße 28a
68199 Mannheim
Tel: 0621 / 8440310

Stationäres Wohnen / Tagesstruktur:

Soweit möglich wurden Gemeinschaftsaktivitäten und -räume entzerrt, bzw. wo notwendig eingestellt. Sobald ausreichend vorhanden, wurde das Tragen von Schutzkleidung - vorrangig einfache Mund- und Nasenschutz - für alle Aktivitäten, bei denen der Mindestabstand nicht eingehalten werden konnte verpflichtend eingeführt. Für Beratungssettings wurden Spuckschutze installiert.

Die Versorgung mit ausreichend Schutzmaterial und Desinfektionsmittel gestaltete sich zu Beginn schwierig, mittlerweile sind wir weitgehend versorgt. Die Frage der Refinanzierung ist nicht geklärt. Die Bewohner wurden und werden regelmäßig über die erforderlichen Maßnahmen informiert. Es besteht ein Besuchsverbot im Haus. Die Bewohner sind dazu angehalten, das Haus nur für notwendige Termine zu verlassen und sich an die Kontaktbeschränkungen zu halten. Dies gelingt nicht allen Bewohnern. Einige erhielten bereits Anzeigen wegen Verstoßes gegen das Infektionsschutzgesetzes.

Die Tagesstrukturangebote wurde durch die Mitarbeiter kreativ umgestaltet, sodass Abstandsregeln eingehalten werden können. Dankbar sind wir für unseren Innenhof, in den bei schönem Wetter Angebote verlegt werden können. Aufgrund der eingeschränkten sonstigen Kontakte erwies sich die Beschäftigung im Rahmen unserer Tagesstrukturangebote im Haus und die Präsenz der Mitarbeiter als besonders wichtig.

Mit den Bestimmungen/Empfehlungen zur Quarantäne nach Krankenhausaufenthalt und bei Neuaufnahmen zeichnete sich eine größere Problematik ab. Aufgrund der örtlichen Gegebenheiten können wir keine Quarantänebereiche einrichten. Das Zuführen in eine vorgehaltene Einrichtung der Stadt Mannheim war aufgrund nicht geklärt/zu klärender Finanzierung nicht möglich. Die Klärung zwischen der Stadt Mannheim, dem Krankenhaus und dem aus Sicht der Stadt Mannheim zuständigen Kostenträger zog sich über einen Zeitraum von fast 2 Wochen hin und band ein hohes Maß an Mitarbeiterkapazität.

Aus Sorge vor Quarantänemaßnahmen wurden seitens der Klienten eigentlich notwendige Krankenhausaufenthalte (vorrangig Psychiatrie und Entgiftung) nicht angetreten. Neuaufnahmen: Freie Kapazitäten konnten nicht belegt werden.

Bisher gibt es keinen Fall von Covid-19 in unserer Einrichtung.

Ambulant betreutes Wohnen:

Die Kontakte wurden soweit möglich auf Telefonate umgestellt oder fanden im Freien statt. Aufgrund der in vielen Fällen weggebrochenen Tagesstruktur und sonstiger Kontakte, erhöhte sich bei einigen Klienten der Betreuungsbedarf, vor allem um Vereinsamung und Unterversorgung (beispielsweise mit Toilettenpapier) entgegen zu wirken. Auch hier ist eine Refinanzierung der erforderlichen Hygiene- und Schutzmaßnahmen nicht geklärt.

Mitarbeiter:

Engpässe bei Mitarbeitern gab es vor allem im Bereich derer mit Kindern. Die Notbetreuungen decken in der Regel nicht die Arbeitszeit der Mitarbeiter ab.

Einige Mitarbeiter bedürfen aufgrund von Risikofaktoren besonderem Schutz. Hier wurden entsprechende Schutzmaßnahmen getroffen und zeitweise andere Aufgabenbereiche übertragen.

Offene Fragen:

Umgang mit Empfehlungen/Anordnungen des Landes und der Stadt für die es noch keine Finanzierung und Umsetzungskonzepte gibt.

Ansprechpartnerin:
Heidi Nieke

Geschäftsführender Vorstand
Kirchenstraße 4-6
68159 Mannheim

Telefon 0621 / 178 278-45

Umgang der Mitglieder der Jüdischen Gemeinden mit der aktuellen Situation

Wie bekannt, verfügen wir nicht über eigene soziale Einrichtungen.

Die jüngeren Mitglieder sind in der Lage, ihre alltäglichen Besorgungen selbst zu bewerkstelligen.

Viele Ältere sind auf Hilfe angewiesen, die sie bereits schon vor der Krise erhalten.

So kümmern sich Pflegedienste sowohl im medizinischen als auch im hauswirtschaftlichen Bereich um ihr Wohlergehen. Einkäufe werden ebenfalls getätigt. Es gibt auch Personen, denen vom Pflegedienst ein persönlicher Betreuer zugewiesen wurde. Dieser lebt entweder mit im Haushalt oder kümmert sich mehrfach in der Woche um die zu betreuende Person. Unsere Sozialarbeiterin erledigt ebenfalls Einkäufe für ältere Mitglieder, wenn ihre Kinder zu weit weg wohnen oder sie alleine sind. Auch nachbarschaftliche Hilfe wird in Anspruch genommen.

Soweit sind wir in der Lage, die jetzige Situation, die alle vor große Herausforderungen stellt, einigermaßen in den Griff zu bekommen. Für die älteren Menschen ist es schwer, sich nicht persönlich zu treffen, besonders fehlen die wöchentlichen Seniorennachmittage und die religiösen und kulturellen Veranstaltungen in der Gemeinde.

Aber die Menschen halten sich streng an das Ausgehverbot und üben „social distancing“, wobei sie ständig mit unserer Seniorenbetreuerin in engem telefonischem Kontakt stehen. Die Gemeinde hat einen eigenen Youtube-Kanal eingerichtet, um Menschen in deutscher und russischer Sprache über religiöse und kulturelle Themen zu informieren.

Ansprechpartnerin:

Rita Althausen

Vorsitzende

Jüdische Gemeinde Mannheim K.d.ö.R.

F3, 4

68159 Mannheim

Tel.: 0621 / 15 39 74

Auswirkungen der Corona-Pandemie bei den Mitgliedsorganisationen (MOs)

Vorab:

Die Mitgliedsorganisationen des Paritätischen Kreisverbandes in Mannheim sind in den folgenden Bereichen tätig:

- Ältere Menschen und Pflege
- Menschen mit Behinderung
- Jugend und Bildung
- Familie und Kinder
- Migration und Asyl
- Selbsthilfe und Gesundheit
- Krisenintervention, Straffälligenhilfe, Sucht, Existenzsicherung
- Arbeit und Qualifizierung
-

Aufgrund der vielfältigen Tätigkeitsfelder und Finanzierungsstrukturen sind die Problemlagen der einzelnen Angebote auch sehr unterschiedlich.

Klienten:

Fehlende Angebote führen vermehrt zu kurzfristigen (Krisen) und längerfristigen psychosozialen Auswirkungen. Diese werden aktuell beim Paritätischen über Rückmeldungen der einzelnen MOs erhoben.

Wichtig ist jedoch, die Erreichbarkeit der Angebote für die Klienten sicherzustellen soweit dies möglich/zulässig ist.

Mitarbeitende:

Mitarbeitende im Einsatz benötigen gut geplante Hygienemaßnahmen und eine enge Begleitung im Alltag, nicht zuletzt durch das z.T. vorgegebene rollierende Personal-Einsatzsystem in Bezug auf Corona, Verunsicherungen durch veränderte Abläufe.

Etliche MOs haben für ihre Mitarbeitenden Kurzarbeitergeld beantragen müssen. Dies führt gerade in einem Bereich, der ohnehin nicht mit einem üppigen Entgelt ausgestattet ist, in Teilen zu finanziellen privaten Engpässen. Hier sind die Beratung und Unterstützung durch die Bundesagentur für Arbeit sehr hilfreich.

Leitungen:

Etliche MOs im eingliederungsfinanzierten Bereich haben bereits oder werden das Sozialdienstleistungseinsatzgesetz (SodEG) nutzen, um wenigstens mit 75% der bisherigen Leistungsentgelte versorgt zu sein. Auch muss der Einsatz, der dann einrichtungs- oder gar trägerübergreifend stattfindet gut kommuniziert (ggf. Betriebsrat) und koordiniert werden. Mehraufwand für Leitungen.

Offene Punkte:

Einige wenige Bereiche sind noch nicht (ausreichend) von einem Rettungsschirm erfasst. Dies trifft vor allem auf Angebote im medizinisch-therapeutischen Bereich zu. Hier ist zu hoffen, dass im Nachbesserungsgesetz (Krankenhausentlastungsgesetz) eine Lösung gefunden wird. MOs, die systemrelevant und daher im Einsatz sind, wie beispielsweise Pflegedienste, Wohnen für Senioren oder Menschen mit Behinderung, Interdisziplinäre Frühförderung benötigen zur Aufrechterhaltung ihres Angebotes eine gute Versorgung mit Schutzmasken und Desinfektionsmittel. Auch ist der entstehende Mehrbedarf finanziell noch nicht geklärt.

Ansprechpartnerin:
Petra Röder

Geschäftsführung/ Leitung
Reha-Südwest Regenbogen gGmbH
Gesellschaft für Inklusion
Stiller Weg 19
68305 Mannheim
Tel.: 0621 / 741529

Sozialpsychiatrischer Dienst

Sozialpsychiatrischer Dienst im Gemeindepsychiatrischen Zentrum (SpDi im GPZ) getragen von AWO Kreisverband Mannheim e.V., Diakonieverein im Diakonischen Werk Mannheim e.V., Caritasverband Mannheim e.V., Zentralinstitut für Seelische Gesundheit Landesstiftung des öffentlichen Rechts

Die Arbeit des Sozialpsychiatrischen Dienstes im GPZ mit seinen vielfältigen ambulanten Angeboten und die Tätigkeit der Sozialpsychiatrischen Tagesstätte im GPZ (TS im GPZ) vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie:

Alle Angebote des SpDi im GPZ und der TS im GPZ unterliegen den aktuellen Hygiene- und Abstandsregelungen und orientieren sich an den SARS-CoV-2- Arbeitsschutzstandards.

Beratung und Betreuung im Rahmen der Grundversorgung:

Die Klient*innen werden telefonisch, im Freien oder bei dringenden Anliegen in den Büroräumlichkeiten versorgt. Erstkontakte sowie Notfallsprechstunden wurden weiterhin aufrechterhalten und finden nun auch wieder persönlich statt. Sozialadministrative Beratungen zur Abklärung und Sicherstellung von Rechtsansprüchen werden uneingeschränkt gewährleistet.

Ambulant Betreute Wohnangebote:

Die zu betreuenden Klient*innen werden engmaschig telefonisch betreut, der wöchentliche persönliche Kontakt wird im Freien sichergestellt. In Krisensituationen oder bei anderen dringenden Bedarfen erfolgen Hausbesuche unter Einhaltung von strikten Hygieneregeln. Die Begleitung zu Institutionen oder gesundheitlicher Versorgung erfolgt weiterhin. Darüber hinaus finden auch stellvertretende sozialadministrative Tätigkeiten bzw. Besorgungen statt.

Tagesstätte (TS im GPZ):

Der Standort Mitte hat seit dem 05.05.2020 mit einem differenzierten Angebot für Kleingruppen geöffnet. Die Besucher*innen und Mitarbeiter*innen müssen strenge Hygiene- und Abstandsregelungen einhalten. Es sind lediglich 6 Besucher*innen gleichzeitig, verteilt auf zwei Etagen und in je 2 Gruppen, zulässig.

Mitarbeiter*innen:

Die Mitarbeiter*innen sind in ihrer alltäglichen Arbeit mit vielschichtigen neuen Regelungen und Anforderungen konfrontiert, die ein hohes Maß an Anpassungsfähigkeit und Flexibilität erfordern. Die Beratung und Betreuung der Klient*innen ist mit einem enormen Mehraufwand verbunden. Vor dem Hintergrund der Pandemie, der zunehmenden Isolation und der fehlenden Tagesstruktur kommt es zu vermehrten Krisen in allen Betreuungsbereichen, die durch die Mitarbeiter*innen aufgefangen werden müssen.

Weitere Besonderheiten:

Es ist eine engmaschige zeitintensive Kommunikation mit den Trägerverbänden und den Mitarbeiter*innen notwendig. Tägliche Kurzabstimmungen sowie 14-tägige Kurzteams erfolgen unter Einhaltung der Abstands- und Schutzbestimmungen. Hygienematerialien sowie

Plexiglaskonstruktionen wurden mit einem enormen Kosten – und Zeitaufwand auf unterschiedlichsten Wegen organisiert und der Bedarf muss fortwährend sichergestellt werden.

Ansprechpartnerinnen:
Helene Aumüller u. Jasmin Potthoff

Leitung SpDi
C3, 16
68159 Mannheim
Tel: 0621 / 39749-0

Paritätischer Kreisverband Mannheim

Auswirkungen der Corona-Pandemie bei den Mitgliedsorganisationen (MOs)

Vorab:

Die 50 Mitgliedsorganisationen des Paritätischen Kreisverbands in Mannheim mit ihren vielfältigen Einrichtungen sind in den folgenden Bereichen tätig:

- Ältere Menschen und Pflege
- Menschen mit Behinderung
- Jugend und Bildung
- Familie und Kinder
- Migration und Asyl
- Selbsthilfe und Gesundheit
- Krisenintervention, Straffälligenhilfe, Sucht, Existenzsicherung
- Arbeit und Qualifizierung

Aufgrund der unterschiedlichen Tätigkeitsfelder und Finanzierungsstrukturen sind die Problemlagen der einzelnen Angebote auch sehr unterschiedlich.

Klienten:

Fehlende Angebote führen vermehrt zu kurzfristigen (Krisen) und längerfristigen psychosozialen Auswirkungen. Diese werden aktuell beim Paritätischen über Rückmeldungen der einzelnen MOs erhoben.

Wichtig ist jedoch, die Erreichbarkeit der Angebote für die Klienten sicherzustellen soweit dies möglich/zulässig ist.

Mitarbeitende:

Mitarbeitende im Einsatz benötigen gut geplante Hygienemaßnahmen und eine enge Begleitung im Alltag, nicht zuletzt durch das z.T. vorgegebene rollierende Personal-Einsatzsystem in Bezug auf Corona, Verunsicherungen durch veränderte Abläufe.

Etliche MOs haben für ihre Mitarbeitenden Kurzarbeitergeld beantragen müssen. Dies führt gerade in einem Bereich, der ohnehin nicht mit einem üppigen Entgelt ausgestattet ist, in Teilen zu finanziellen privaten Engpässen. Hier sind die Beratung und Unterstützung durch die Bundesagentur für Arbeit sehr hilfreich.

Leitungen:

Etliche MOs im eingliederungsfinanzierten Bereich haben bereits oder werden das Sozialdienstleistungsgesetz (SodEG) nutzen, um wenigstens mit 75% der bisherigen Leistungsentgelte versorgt zu sein. Auch muss der Einsatz, der dann einrichtungs- oder gar trägerübergreifend stattfindet gut kommuniziert (ggf. Betriebsrat) und koordiniert werden. Mehraufwand für Leitungen.

Offene Punkte:

Einige wenige Bereiche sind noch nicht (ausreichend) von einem Rettungsschirm erfasst. Dies trifft vor allem auf Angebote im medizinisch-therapeutischen Bereich zu. Hier ist zu hoffen, dass im Nachbesserungsgesetz (Krankenhausentlastungsgesetz) eine Lösung gefunden wird. MOs, die systemrelevant und daher im Einsatz sind, wie beispielsweise Pflegedienste, Wohnen für Senioren oder Menschen mit Behinderung, Interdisziplinäre Frühförderung benötigen zur Aufrechterhaltung ihres Angebotes eine gute Versorgung mit Schutzmasken und Desinfektionsmittel. Auch ist der entstehende Mehrbedarf finanziell noch nicht geklärt.

Ansprechpartnerin:

Petra Röder

Mitglied im Kreisvorstand

Der PARITÄTISCHE

Kreisverband Mannheim

Alphornstr. 2a

68169 Mannheim

Tel. (0621) 336749-9

Fax (0621) 336749-7

mannheim@paritaet-bw.de